

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.7
Datum:	[1852]

7. Predigt über Hebräer 3,1

„Derhalben“ dieses schließt sich ans Gesagte an. Weil nun die Sache unserer Seligkeit also steht, wenn nun unser Herr Jesus Christus so einer ist, weil er alles das hat dargestellt, was da dient zu unserer Seligkeit – „derhalben nehmet wahr“. Es ist nicht genug, dass wir lesen und hören, denn alsdann bleibt es dabei – das Ohr wird nie satt von Hören, das Auge nie von Sehen, da ist es doch alles Eitelkeit der Eitelkeiten.

„Wahrnehmen“ heißt: es gehörig zu Herzen nehmen, es mit einem von Gott erleuchteten Verstande näher und bis auf den Grund betrachten.

„Nehmet wahr“ – es ist bei vielen so, dass wenn es ihnen nicht plötzlich kommt, dass sie Trost erhalten, so zweifeln sie an der Seligkeit, und kann sie da der Teufel wohl angeführt und betrogen haben. Andererseits gibt es viele, die wollen Gottes Wort hören, keine Predigt versäumen. – Es sind aber solche, wie sie erwähnt sind im Briefe an Timotheus, die eine Predigt wohl hören, aber nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Man nimmt wahr, wenn man das Gehörte und Gelesene auf sich selbst anwendet. Derjenige tut es, welcher in geistlicher Not ist. Dennoch soll es den anderen auch gesagt werden, weil der Mensch etwas anderes hat, was er wahrnimmt. Wir können von Hause aus nicht eine Minute des Herrn Jesu Christi wahrnehmen. Alle Fülle der Gottheit ist in ihm und wenn wir davon absind, stehen und sehen wir verkehrt, wenn wir seiner aber wahrnehmen, dann mögen wir sein wie wir wollen – arm, elend, und so bekommen wir doch immer mehr Freimütigkeit und Stärke, weil wir im Herrn immer mehr erblicken von der Wahrheit der Erlösung, die er dargebracht hat, und den Reichtümern die in ihm sind.

Darum nehmet wahr – ich muss es noch einmal sagen. Die Predigt ist gehört und man ist daraus hinweg, die Seele wird in die Dinge dieses Lebens hinein geworfen, so dass der Same so leicht auf den Weg gestreut ist und von den Vögeln des Himmels weggenommen wird.

Ist aber Seelennot da, dass man nicht weiß wo bleiben, dann sage ich: Nehmet wahr, was da in dem Worte steht, wie es von Christo zeuget, und bei dem Wahrnehmen wird man befestigt in der Liebe, der Hoffnung und dem Glauben Christi.

„*Heilige Brüder*“ – sind denn diese Leute, woran er schreibt, Heilige? In dem ganzen Briefe sehen wir nichts anderes, als dass sie in ihrem Herzen darauf aus sind, von der Gnade abzustehen, dass sie ihr wenig vertrauen schenken, und denken: „Sollte die Predigt des Apostels wohl wahr sein?“ Ich sehe, dass dies Leute vieles durchgemacht haben, sie haben ihn Güter drangegeben, zu gleicher Zeit stand aber der Tempel noch da, die Priester waren noch da, und da dachten sie: „Dürfen wir es denn ganz auf die Gnade Christi ankommen lassen? Müssen wir denn nicht in den Tempel, wo wir Heiligkeit und Reinigung haben und Opfer bringen? Es steht zwar in der Schrift: der Gerechte aus Glauben wird leben, aber es steht auch da von dem Opfer, Gesetz und Heiligung. Darf ich mich denn so arm, bloß, elend wie ich bin darauf verlassen? Werde ich dann nicht vor dem Richterstuhl Christi betrogen auskommen? Nein, Nein ich muss noch einen Berg voll Heiligkeit haben und mich alsdann auf Gnade verlassen.“

So war es bei den Hebräern und ihr möget sagen: Nein, nein! Aber ich kenne keinen von euch, dessen Weg nicht grade so ist.

Sind sie denn heilig, weil sie von den Juden ab, und unter das Wort gekommen sind? Ja, wenn ihr wollt, aber es ist da eine Heiligkeit, welche vorbei geht. Wenn der König da ist, und man soll ihn um Pardon bitten, bleibt aber anstatt dessen in seiner Stube sitzen, dann ist man zwar heilig, weil der König die Stadt besucht, aber man hat nichts davon. Das Heiligen in hier nicht ein Absondern, sondern ein Einhergehen, wie Gott will, dass man an seiner Hand in seinen Wegen geht, und so spricht er heilig nach dem Urteil der Liebe. Wahr ist es aber nur bei denen, die es durch den Glauben packen. Wenn ich zu euch sage: „liebe Brüder liebe Schwestern“, da seid ihr's nicht alle. Wer's glaubt der hat's, – der andere aber nicht.

Wenn ich einen frage: „Bist du heilig?“ – dann wird er stutzen und sagen: „Nein, ich bin ein armer Sünder!“ Wenn du das aber in Wahrheit bist, dann wirst du nicht eher ruhen, als bis du in Gottes Gnade geborgen bist, und wenn du das bist dann bist du heilig. –

Aber noch eins. Der Apostel ist listig. Die Liebe macht ihn listig und darum sagt er: heilige Brüder. Heilig ist gläubig, gläubig ist heilig. Wenn ich zu euch komme mit dem Worte der Gnade, dann komme ich zu einem, der seine Kleider schmutzig macht, und dann sage ich zu ihm: Du bist heilig!

Und so kommt auch der Apostel, und macht sie darauf aufmerksam, wie sie im Schmutze liegen, und welch ein Vorrecht sie haben, Gott zu dienen. –

„Brüder“ – das nimmt der Apostel aus Kap. 2 V. 11. Es sind solche, welche von einem Vater kommen. Hier sind es geistliche Brüder, welche von einem Vater kommen, welche einen Gott haben, eine Gemeinschaft, eine Gemeinde.

Die ihr der himmlischen Berufung mitteilhaftig seid, sie mithabt, also mit uns und gleich wie wir vom Himmel herab berufen seid.

Warum sagt er das? Nochmals: Die Seele klagt: „Gott hört mich nicht.“ Gott aber sagt: „Höre du!“ Sie sollen acht geben auf die Vorrechte, welche sie hatten und welche darin bestanden, dass sie dieselben nicht sahen, aber berufen waren von Gott zu Christo durch das Wort und den Geist, um in die ewige Herrlichkeit zu kommen. Der Tempel, der gesehen wird, wird verbrannt werden, der Hohenpriester und die Werke sterben und sie werden von den Würmern gefressen werden; der Weihrauch wird in Gestank verwandelt werden. So steht es um das, was gesehen wird. Nun aber zeigt es ihnen der Apostel an, was sie sind. Berufen von Gott, und dass sie diesen Beruf gemein haben mit den Heiligen, – berufen von oben, daher himmlische Berufung.

Ihr wisst, dass der Apostel von diesem Beruf erfüllet war, nämlich auf dem Wege nach Damaskus.

Wie waren nun die Hebräer berufen? Das Wort kommt. Bei dem einen nimmt's der Teufel hinweg, bei den anderen ersticken es die Sorgen dieses Lebens. Der dritte ist bange, bei dem vierten ist wohl etwas, er ist aufrichtig, um zu Gott zu kommen, und so tot wie er ist, wird der Mensch im Heiligen Geist von Gott kräftig ergriffen, er bekommt Erkenntnis von der Verlorenheit, und es dürstet ihn nach Heil, nach Friede mit Gott, und er trägt Verlangen danach, den Bürgen für seine Schuld auch für sich gefunden zu haben. Er bekommt Freudigkeit, die Sünde auf das Lamm zu werfen, und Gott in seiner Gnade sagt: „Nun Mensch so wie du bist, so nehme ich dich an, vergebe dir alle deiner Sünden, bin ich dir gnädig!“ Jeder, der zuerst, wie Samuel nichts wusste von Gott, und gewahr, dass er von oben herab berufen ist und so traut er dann Gott.

Die Berufung kommt von oben; es ist eine kräftige, und das Wort spricht in der Liebe: Ich bin zu euch gekommen und habe euch berufen.

Die Auserwählten werden zunichte und zuschanden mit ihren eigenen Werken und sie sind bekümmert, das hochzeitliche Kleid zu haben. Die anderen aber haben immer Zeit, und haben dann wenn der Bräutigam kommt, kein Öl in der Lampe.

Gott hat einen *Apostel*, welcher mehr ist, als alle anderen zusammen. Im Evangelium Johannes heißt er der Apostel des Vaters, das ist der Gesandte. Gott hat viele Propheten gesandt; aber sie haben das doch nicht gekonnt, was dieser tut.

Wenn ich den Gesandten ansehe, so muss ich in ihm den König, welchen er repräsentiert, sehen. Wer Jesum Christum ansieht, der siehet den Vater.

Ist noch Gnade da für solch einen Menschen wie ich bin? Für solch einen Gottlosen? Fragt der Mensch indem er das Gefühl der Verlorenheit in sich trägt. Wer wird Antwort geben? Ein Mensch? Das bedruckte Blatt, das haftet nicht. Eines sage ich aber, die Tat ist eine mächtige Gewalt, um eine Seele zu befriedigen: Gott hat seinen Sohn gesandt, um zu zeigen, dass er für einen verlorenen armen Menschen Gnade hat, und dass er sich dafür an seinen Gesandten halten soll und wo man sich daran hält, hält man sich am Vater; denn hier ist die Gemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohn.

Amen.